

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 125

Stolp, Dienstag, den 31. Mai 1927

51. Jahrgang

Rußlands Antwort an England.

Moskau, 30. Mai. Die Regierung hat dem englischen Geschäftsträger Peters folgende, von Litwinow unterzeichnete Antwortnote überreichen lassen:

Die Sowjetregierung hat von dem Inhalt der gestern dem Sowjet-Geschäftsträger Rosengolz zugestellten Note Kenntnis genommen, in der mitgeteilt wird, daß die Regierung Großbritanniens das Handelsabkommen von 1921 aufhebt und die diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Großbritannien abbricht. Dieser Beschluß ist der Sowjetregierung nicht unerwartet gekommen. Sie weiß schon längst, daß der Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetunion durch die ganze Politik der jetzigen britischen konservativen Regierung vorbereitet wurde, die alle Anträge der Sowjetregierung auf eine Neuelung der gegenseitigen Beziehungen durch Verhandlungen ablehnte. Die Sowjetregierung weist nochmals entschieden die Beschuldigungen, daß sie jemals das Abkommen von 1921 verletzt hätte, als vollkommen unerwiesen und durchaus unbegründet zurück. Die einzige Quelle dieser Beschuldigungen ist, wie mehrmals vollkommen unwiderlegbar erwiesen wurde, eine gewissenlose Information, die aus den ausführlichsten Quellen weisrußischer Emigranten geschöpft wurde, und gefälschte Dokumente, mit denen die britische Regierung während der ganzen Dauer der Ausforschunghaltung der Beziehungen zur Sowjetregierung gern zu operieren pflegte.

Die Ergebnislosigkeit der Durchsichtung der Handelsdelegation, die mit größter Sorgfalt einige Tage lang ausgeführt wurde, ist der bereichste Beweis für die Loyalität und die Aufrichtigkeit der offiziellen Agenten der Sowjetunion. Die Sowjetregierung überreicht die Untersuchungen britischer Minister über eine Spionage der Handelsdelegation mit Verachtung und hält es für unter ihrer Würde, auf sie zu antworten. Die Sowjetregierung stellt fest, daß die britische Regierung sowohl für die erste Verletzung des Handelsabkommens von 1921, die ihren Ausdruck fand in einem Überfall der Polizei auf extraterritoriale Räume der offiziellen Agenten der Sowjetunion, wie auch für die zweite Verletzung, die in der Aufhebung dieser Abmachung ohne die vorgesehene sechsmonatige Kündigung besteht, keine rechtmäßige Veranlassung hatte.

Es ist in der ganzen Welt vollkommen klar, daß der Hauptgrund für den Bruch des Handelsabkommens der konservativen Regierung in China ist und der Versuch, dieses Handelsabkommen gegenüber der Sowjetunion zu verschleiern. Ferner, daß der unmittelbare Anlaß der Wunsche der britischen Regierung ist, die öffentliche Meinung von der Ergebnislosigkeit des unsinnigen Überfalls der Polizei auf die Arcos und die Handelsdelegation abzulenken und dem britischen Minister des Innern aus der skandalösen Lage herauszuheilen, in der er infolge dieses Überfalls geraten ist. Die Völker der Sowjetunion und ihre Regierungen hegen keine Feindschaft gegen die Völker des britischen Reiches, mit denen sie normale und freundschaftliche Beziehungen unterhalten wollten. Dies ist zweifellos auch der Wunsch der Völker des britischen Reiches. Diese normalen Beziehungen wünschte die gegenwärtige britische Regierung jedoch nicht, die vom ersten Tage ihres Bestehens bestrebt war, die Beziehungen zur Sowjetunion im Zustand steter Spannung zu erhalten und sie weiter zuzuspitzen. Die britische Regierung zieht dem System normaler Beziehungen das System der Gewalttätigkeit und der Feindschaft vor. Sie hat sich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen, für den sie die ganze Verantwortung übernehmen muß, im vollen Bewußtsein der Erschütterung entschlossen, die dieser Bruch unvermeidlich in den bestehenden politischen und wirtschaftlichen internationalen Beziehungen hervorrufen wird. Sie mußte wissen, daß der Bruch das wirtschaftliche Chaos, das Europa nach dem Weltkrieg noch nicht überwunden hat, verstärken, und der Sache des Friedens einen schweren Schlag versetzen wird. Sie hat sich jedoch zu dieser Handlung entschlossen, indem sie die Interessen breiter Massen des britischen Reiches und selbst der britischen Industrie opferte.

Die Sowjetregierung nimmt von diesem Akt in der vollen Ueberzeugung Kenntnis, daß er nicht allein von den verantwortlichen, sondern auch von allen fortschrittlichen Elementen der ganzen Welt verurteilt wird. Sie spricht zugleich die Ueberzeugung aus, daß die Zeit nahe ist, wo das britische Volk die Möglichkeit finden wird, sein Streben nach Frieden und Wiederherstellung der normalen freundschaftlichen Beziehungen zu den Völkern der Sowjetunion unbehindert zu verwirklichen. Norwegen übernimmt den Schutz der englischen Interessen.

Naga, 30. Mai. Aus Moskau wird gemeldet, daß Zwillingen der englischen und norwegischen Gesandtschaft Verhandlungen über den Schutz der englischen Interessen in der Sowjetunion begonnen haben. Der norwegische Gesandte wird heute wahrscheinlich das Gebäude der englischen Botschaft übernehmen und alle englischen Staatsangehörigen werden dem Schutz des norwegischen Gesandten unterstellt. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Daß Großbritannien für die Wahrung der britischen Interessen in Sowjetrußland Norwegen ausgewählt hat, ist we-

niger überraschend, als es auf den ersten Blick schien. Es würde unangenehm oder unnatürlich gewesen sein, sie einer der vier Großmächte anzubvertrauen, die diplomatische Beziehungen mit Rußland unterhalten. Frankreich und Italien können jeden Augenblick Veranlassung finden, dem britischen Beispiel zu folgen und einen Bruch mit Sowjetrußland zu vollziehen. Deutschland ist ein Handelsrivale auf dem Sowjetmarkt und zu eng mit der Sowjetregierung verbunden. Japan ist zu weit entfernt. Die meisten kleineren westlichen Staaten Europas haben keinen diplomatischen Verkehr mit Moskau. Die Nachbarstaaten haben ihre besonderen Schwierigkeiten in dieser Richtung. Es bleiben nur die skandinavischen Staaten übrig. Norwegen ist ein ausgezeichnete Freund Englands und hat außerdem weniger Reibungen mit Moskau gehabt als beispielsweise Schweden. Hieraus erklärt sich die Wahl der britischen Regierung.

Die deutsche Einreise-Erlaubnis für die Arcos. Berlin, 30. Mai. Wie zur Frage der Einreiseerlaubnis für die Arcos Angehörigen mitgeteilt wird, werden die Anträge bei der deutschen Botschaft in London gestellt werden. Es wird ihnen bis zu einer Höchstzahl von 120 und für die Dauer von längstens sechs Wochen entsprechen werden.

Ein englisches Geschwader in der Ostsee detachiert. Berlin, 30. Mai. Nach Meldungen aus Moskau hat dort ein Bericht der „Pravda“ großes Aufsehen erregt, wonach ein englisches Geschwader, das im Juni nach Helsingfors kommt, dort bis zum Spätherbst bleiben werde. In russischen Kreisen hält man es für durchaus wahrscheinlich, daß die englische Admiralität wegen des Bruchs mit der Sowjet-Union die Unterhaltung einer Beobachtungsabteilung in der Ostsee beabsichtigt habe. Im Zusammenhang damit erklärt die „Pravda“, daß England nunmehr eine militärische Intervention gegen die Sowjet-Union vorbereite und die Kriegsgefahr so nahe wie niemals sei.

Amerika gegen den Kommunismus.

Warnungen an Moskau.

Washington, 30. Mai. Präsident Coolidge hielt heute auf dem Kriegsgefallenfriedhof in Arlington aus Anlaß des Kriegsgefallenengedächtnistages eine Rede, in der er erneut für eine Beschränkung des Vertrauens eintrat und u. a. erklärte:

„Es ist die feststehende Politik unserer Regierung, mit anderen Nationen nicht auf der Grundlage der Gewalt und des Zwanges zu verfahren, sondern auf der Grundlage der Verständigung und des guten Willens.“ Dessen ungeachtet sei die Notwendigkeit nicht zu verkennen, in militärischem Sinne vorbereitet zu sein. „Dagegen wir fest davon überzeugt sind, daß es durchaus durchführbar und möglich ist, unsere militärischen Kräfte in ihrer Größe durch internationale Abkommen zu begrenzen, würden wir, wenn wir in ihre Abschaffung willigten, uns zunächst nur Angriffen und schließlich der Vernichtung aussetzen.“ Nachdem der Präsident dann vor dem Geist der Annäherung oder der Geringschätzung gegen andere Nationen gewarnt hatte, verwies er auf die amerikanischen Bemühungen zugunsten vernünftigerer Rüstungsbeschränkungen. Wenn man auch anerkennen müsse, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Welt der Wunsch, das Element der Gewalt und des Zwanges durch internationale Abkommen zu beseitigen, ein Ideal sei, daß nicht sofort verwirklicht werden kann, so solle man doch sich entschlossen zeigen, Schritt für Schritt auf jedem gangbaren Wege diesem Ziel zuzustreben.

Im Anschluß hieran betonte der Präsident die Notwendigkeit von Ruhe und Ordnung im Innern, die doch wesentlich seien, als die Fragen der Außenpolitik. „Wenn wir, so erklärte er, hinsichtlich der Wahrung von Ordnung und Gesetz der Ruhe und des Verständigungswillens in der Welt einen Einfluß ausüben wollen, so müssen wir entschlossen sein, die Opfer darzubringen, die notwendig sind, um diesen Geboten gemäß zu Hause zu leben.“

Sollte unser Land zum Zummelplatz von Leuten werden, die Verbrechen und Gewalttätigkeiten gegen die bestehende Ordnung und unser arbeitsfreudiges Volk begehen, so müßte im Interesse der Selbsterhaltung die Verfassung, der Grundstein unserer Union, geändert werden, um den Mißbrauch der persönlichen Freiheit einzuschränken.“

In politischen Kreisen hat der letzte Teil der Rede des Präsidenten besonderes Interesse erweckt im Zusammenhang mit der Tatsache, daß in dem englischen Weißbuch über die Hausführung bei der Arcos die Adressen amerikanischer Kommunisten genannt sind.

„Das tragische Beispiel des moralischen Zusammenbruchs.“

Paris, 30. Mai. Der amerikanische Botschafter Herrick hat anlässlich der Feier des amerikanischen Erinnerungstages auf dem amerikanischen Militärfriedhof eine Rede gehalten, in der er ausführte:

Der Fall Rußland ist das tragischste Beispiel eines moralischen Zusammenbruchs, den die Geschichte gekannt hat. Die

Eintritt im Zentrum.

Aus Angst vor den Wahlen.

Berlin, 30. Mai. Unter der Ueberschrift „Wir und die Sozialdemokratie“ veröffentlicht das Parteiorgan des Zentrums, die „Germania“, einen anscheinend offiziös inspirierten und zweifellos richtunggebenden Artikel, der sich mit dem Ergebnis des Kieler sozialdemokratischen Parteitages beschäftigt. Der Artikel geht von der Feststellung aus, daß in Kiel diejenige Richtung gesiegt habe, die „schon im gegenwärtigen, nichtsozialistischen Staat versuchen will, durch Kompromisse mit bürgerlichen Parteien Erfolge zu erringen.“ Das sei vom Zentrumstandpunkt aus nicht zu bedauern. Das Interesse der Zentrumspartei sei „besser gewahrt, wenn das Zentrum es mit einer Sozialdemokratie zu tun habe, die sich zur Mitarbeit auf dem Boden der gegenwärtigen Verhältnisse bereit erklärt“, als wenn „die Lewis und Rosenfelds den Kurs der Sozialdemokratie bestimmten“. Der Artikel kommt zu dem Ergebnis, „es bleibt dabei, daß die Sozialdemokratie für das Zentrum koalitionsfähig ist.“

Im Hinblick auf die Regierungskoalition im Reich wird zuguterletzt noch gesagt: „Die Zentrumsfraktion ist eine loyale Koalitionspartnerin, aber sie hat keine Veranlassung, dieser Koalition irgendein Opfer zu bringen, das sie bei den nächsten Wahlen bezahlen müßte.“

Dieser letzte Satz des Artikels, der im übrigen in hiesigen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat, ist der bezeichnendste. Das Zentrum gibt damit offen zu, daß es sich in seinem Verhältnis zur Sozialdemokratie nicht nach weltanschaulichen oder staatspolitischen Gesichtspunkten richten will, sondern lediglich nach Gesichtspunkten der Partei und Wahlarithmetik. Weil es den Abfluß einiger radikalen Elemente seines linken Flügels zur Sozialdemokratie befürchtet, deshalb und nur deshalb, lehnt das Zentrum eine endgültige Orientierung im staatsbürgerlichen Sinne wiederum ab.

Da normalerweise erst im Herbst 1928 Neuwahlen zu erwarten sind, erscheint die Sorge des Zentrums um die Aufrechterhaltung seiner Mandatsziffer reichlich verständlich. Nichtsdestoweniger wird sie — woran nach obigen Parteiorganischen Erklärungen nicht mehr zu zweifeln ist — von nun an die ganze Politik der Zentrumspartei bestimmen. Das bedeutet nach Ansicht der unrichtigsten politischen Kreise Berlins, daß die Regierungsgemeinschaft des Zentrums mit der Sozialdemokratie in Preußen vor den Wahlen bestimmt nicht mehr gekündigt werden wird. Im Gegenteil dürfte das Verhältnis zwischen dem Zentrum und den in Preußen regierenden Sozialdemokraten, das in letzter Zeit infolge der Angriffe des Herrn Braun auf die Reichspolitik etwas gespannten Charakter angenommen hat, von nun an eher eine Befestigung denn eine Lockerung erfahren. Umgekehrt wird es voraussichtlich mit der Koalition im Reich der Fall sein, für die ja der partei-offizielle Zentrumskreisler „jedem Opfer“ ablehnt. Es muß in diesem Zusammenhang auch einmal gesagt werden, daß in Links-Zentrumskreisen schon seit einiger Zeit davon die Rede ist, die Regierungskoalition im Reich werde höchstens bis zum Frühommer 1928 dauern. Dann müßte sie, damit das Zentrum für die Wahlen „freie Hand“ bekommt, gesprengt werden. Mag es sich hierbei auch sozusagen um „spätere Sorgen“ handeln, immerhin dürften die rechtsstehenden bürgerlichen Parteien gut tun, schon jetzt die Möglichkeit einer derartigen Entwicklung, die auch nach den heutigen Ausführungen der „Germania“ gar nicht so abwegig erscheint, nüchtern und ruhig ins Auge fassen und die Konsequenzen daraus ziehen.

Zivilisierten Nationen stehen vor einem neuen Regierungsexperiment, das im Namen des Volkes ausgerufen wird, einer Regierung, die der gesamten Welt bis jetzt tyrannischer und drückender erschienen ist, als irgendeine der früheren Despoten.

Wir Amerikaner können nicht ruhig eine Horde von Leuten handeln lassen, die sich zu Herren einer lebenswürdigen und begabten Rasse gemacht haben und die mit teuflischem Geschick unseren Bürgern ein bössartiges Gift einimpfen, die Institutionen zu untergraben suchen, die unserem kontinentalen Wohlstand und Glück verschafft haben. Wir denken nicht daran, das sowjetische Regime in Rußland auszugreifen, aber wir weigern uns, den Führern Sowjetrußlands Mittel und Gelegenheit zu geben, uns zu vergiften.

Hindenburgs Nordmark-Reise.

Empfang in Hamburg und Kiel.

Am Sonntag hat Reichspräsident von Hindenburg seine Nordmarkreise angetreten. In Hamburg wurde er durch den Bürgermeister Schramm begrüßt und begab sich dann zum Kennen um den Großen Preis von Hamburg und den Vorfester Pokal nach Groß-Borfel.

Abends fuhr der Reichspräsident nach Kiel weiter. Auf dem Altonaer Bahnhof hieß ihn Oberbürgermeister Brauer in der Provinz Schleswig-Holstein willkommen. Auch in Neu-

münster fand bei einem kurzen Aufenthalt eine Begrüßung durch Bürgermeister und Magistrat, sowie durch Krieger- und Militärvereine statt.

Der Reichspräsident, der begleitet war vom Reichswehrminister Dr. Gessler und seinem Sohne, Major von Hindenburg, wurde bei seiner Ankunft in Kiel vom Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Kürbis, dem Vorsitzenden des schleswig-holsteinischen Provinzialausschusses, Oberbürgermeister Dr. Tobsen aus Flensburg, Landeshauptmann Pabst, Kiels Oberbürgermeister Dr. Lucken sowie von den Chefs der Ost- und Nordfestungen empfangen.

Am anderen Morgen fand auf dem Kasernenhofe in Wil eine Parade statt. Kiel prangte im Festschmuck. Marineabteilungen, Marinevereine und Kriegervereine marschierten am Reichspräsidenten vorbei: Der Stationschef, Vizadmiral Dr. h. c. Raeder dankte dem Reichspräsidenten im Namen der Marine und betonte, daß sein Besuch

im Zeichen des Stagerrat-Tages

hatte. Er schloß:

„Mit der stolzen Ueberzeugung, daß die Reichswehr und Marine eine feste Stütze des Reiches und der Verfassung ist, wollen wir gerne unserem Führer folgen zum Wiederaufstieg. Der Reichspräsident ist uns ein Ansporn durch sein erhabenes Beispiel. Wir geloben treue Pflichterfüllung im Dienste für das Vaterland, im Geiste der Kämpfer vom Stagerrat.“

Auf der Rückfahrt in die Stadt stattete der Reichspräsident dem Großadmiral von Rösser und dem Vizadmiral Raeder einen kurzen Besuch ab und unternahm von der Prinz-Heinrich-Brücke aus eine Hafenrundfahrt. Sobald die Standarte des Reichspräsidenten auf dem Wasser erschien, feuerten das Linien-schiff „Schlesien“ und die Batterie „Friedrichsort“ einen Salut von 21 Schüssen. Die Schiffe und Fahrzeuge im Hafen hatten über die Toppen geschlagelt; die Mannschaften paradierten bei der Vorüberfahrt des Reichspräsidenten, der auch durch eine Auffahrt der Ruder- und Kahn-Vereine sowie durch eine Geschwaderfahrt der Kieler Seglervereine begrüßt wurde. Gegen 11,45 Uhr legte die „Vire“ an der U-Bootbrücke an der Wil an. Hier erfolgte die Vorstellung einer Reihe von Offizieren und Marinebeamten; anschließend fand ein Frühstück im Officersheim Wil statt.

Nachmittags begab sich der Reichspräsident zunächst nach der Universität, wo er durch den Rektor, Professor Haseloff, begrüßt wurde, worauf Professor Dr. Scheel einen Vortrag über die Geschichte der Nordmark hielt. Der Reichspräsident fuhr sodann nach dem Rathaus, vor dessen Eingang er die Altveteranen besonders begrüßte. Im Rathaus empfing Oberbürgermeister Dr. Lucken dem Reichspräsidenten einen herzlich willkommenen Gruß.

Abends 8 Uhr veranstaltete die Provinz im Hause der Seglervereine einen Empfang mit anschließendem Essen, zu dem etwa 150 führende Persönlichkeiten geladen waren. Oberpräsident Kürbis begrüßte den Reichspräsidenten namens der Staatsregierung und der Beamtschaft und betonte die Bedeutung Schleswig-Holsteins als Träger und Wirtler deutscher Kultur und Wirtschaft gegenüber nordgermanischen Staaten. Der Vorsitzende des Provinziallandtages, Oberbürgermeister Tobsen, wies darauf hin, daß es der Vorhaben höchstes, politisches Gebot gewesen sei, die Sonderstellung Schleswig-Holsteins gegenüber Dänemark zu behaupten und das ganze Schleswig-Holstein in seiner Selbstständigkeit und deutschen Ausprägung „up ewig ungedeckt“ zu erhalten. Hierauf erwiderte der Reichspräsident:

Sie haben, meine Herren, von der deutschen Sendung Schleswig-Holsteins gesprochen und damit in meiner Erinnerung die große Bewegung wieder lebendig werden lassen, die

in meinen Jugendjahren die Seele der Deutschen mächtig ergreift hat. „Schleswig-Holstein mecum schlungen“ war der Ausgangspunkt des Weges, der über die Lösung der deutschen Frage zur Gründung des Reiches hinaufführte. Der Rückblick auf diesen Abschnitt deutscher Geschichte gibt uns auch eine Lehre für Gegenwart und Zukunft. Er zeigt uns, daß ein gespaltenes und zerrissenes Volk ohnmächtig zusehen muß, wenn wertvolle Teile trotz der Betonung ihrer Zugehörigkeit und ihres Zusammenhanges mit dem Mutterland von der Nation losgerissen werden und lehrt uns, daß nur ein in sich einiges und geschlossenes Volk stark genug ist, das Recht auf seine Heimat zu wahren und durchzusetzen. Die Rede schloß mit dem Wunsche, daß Schleswig-Holstein in fester Verbundenheit mit Preußen und dem Reich nun wieder einer neuen Entwicklung, einer glücklichen Zukunft entgegengehen möge. Anschließend folgte der Gesang des Deutschlandliedes.

Bayern lehnt das Reichsbanner ab.

Berlin, 30. Mai. Nach einer Morgenblättermeldung aus München wurde am dortigen Gewerkschaftshaus eine schwarz-rot-gelbe Fahne, die anfänglich einer Führerzusammenkunft des Reichsbanners, an der auch Oberpräsident Göring und Dr. Wirth teilnahmen, gehißt worden war, verbrannt. Am Sonntagabend erfolgte plötzlich auf der Straße die Beleuchtung und im gleichen Augenblick brannte die Fahne lichterloh. Als Täter soll ein junger Mann in Frage kommen, der anscheinend das Hauptportal emporgeklettert ist, das Fahnentuch mit Benzin begossen und dann angezündet hat, während ein Komplize die Straßenbeleuchtung aus- und einschaltete.

Der Sonnabend und Sonntag sind in München gut verlaufen; da die Sonderzüge zum Reichsbannertag abgefaßt worden waren, waren nur einige hundert auswärtige Reichsbannerleute in München eingetroffen. In einer Führerbesprechung, in der Dr. Wirth und Göring von dem Verbot der bayerischen Regierung als einer Verleumdung sprachen, teilte Abgeordneter Auer mit, daß die Kundgebung des Reichsbanners in München noch in diesem Jahre nachgeholt werden soll. Es wurde ein Antrag gestellt, wonach eine in Leipzig geplante Reichsbanner-Kundgebung nach München verlegt werden soll.

Der wütende Reichsbannergeneral.

Berlin, 30. Mai. Noch sind die unerhörten Angriffe, die der sozialdemokratische Oberpräsident und Reichsbannergeneral Göring in Königsberg gegen die Reichsregierung speziell gegen die deutschnationalen Reichsminister gerichtet hat, ungeführt. Da kommt schon aus München wiederum eine Nachricht über neue, noch empörenderere Auslassungen dieses hervortragenden Typs eines höheren Staatsbeamten neupreußisch-republikanischer Couleur. In einer Reichsbanner-Versammlung in München hatte Herr Göring die Unverfrorenheit, von einer „Hege“ der Reichsregierung gegen sich und Dr. Wirth zu sprechen. „Aber“ — so fügte er mit anmaßender Ungeniertheit hinzu — „wir werden mit der Sache schon fertig werden. Ich werde reden, wenn die Zeit gekommen ist. Wenn die Deutschnationalen und Herr Dr. Serat im besonderen meinen, daß sie heilig gesprochen werden, dann irren sie sich. Wir werden Herrn Dr. Serat jagen, daß er einer der größten Schädlinge des deutschen Volkes ist (!).“ Dr. Wirth hat in Königsberg mit Recht von einer politischen Verleumdung gesprochen, die gewisse Kreise Deutschlands im Leibe hätten.

Diese Ausführungen Görings bedeuten nicht nur eine Wiederholung und Verstärkung seiner früheren Verleumdungen gegen amtierende Reichsminister, sondern sie enthalten auch eine versteckte Drohung. Noch deutlicher wird die drohende

Note der neuen Höring-Rede an der Stelle, wo er über die bayerische Regierung, speziell die Bayerische Volkspartei, die Schale seines Jornes ausgießt. Mit Anspielung auf das Verbot der geplanten Reichsbannerkundgebung in München erklärt er: „Was uns heute verboten wurde, ist nur verschoben. Es wird noch in diesem Jahre nachgeholt, und zwar in einem Ausmaß, daß den Herren Hören und Sehen vergehen wird.“

Was bedeuten diese Worte? Will der Herr Reichsbannergeneral etwa der bayerischen Regierung den Krieg erklären? Handelt es sich nur um lächerliche Tiraden oder steckt hinter dem Ganzen doch eine sehr ernst zu nehmende Drohung?

Ein sonderbarer Gratulant.

Genosse Braun begrüßt den Papst.

Berlin, 30. Mai. Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Braun an den Papst folgendes Telegramm gesandt:

„An Euer Heiligkeit 70. Geburtstag gedenke ich zugleich namens des preussischen Staatsministeriums besonders gern der freundschaftlichen Beziehungen des preussischen Staates zum Apostolischen Stuhl und gebe dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck, daß es Euer Heiligkeit vergönnt sein möge, noch viele Jahre zum Segen der katholischen Kirche und zur Befriedung der Völker zu wirken.“

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ weiter mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Braun an den Kardinalstaatssekretär Gasparri in Rom folgendes Telegramm gesandt:

„Ew. Eminenz spreche ich zugleich namens des preussischen Staatsministeriums zum goldenen Priesterjubiläum sowie zur Vollendung des 75. Jahres Ihres arbeits- und erfolgreichen Lebens die warmsten Wünsche aus.“

Es ist anzunehmen, daß sich die hohen Herren in Rom ihr Teil über die pflichtlichen Segenswünsche eines programm-mäßigen Arbeitenden denken werden. Aber auch in Deutschland dürfte die etwas auffallende „Katholikenfreundlichkeit“ des Genossen Braun verständnisvolles Schmuzzeln hervorrufen.

Der Terror in Ostoberschlesien.

Polnischer Überfall auf deutsche Turner.

In Plesch sollten vor einigen Tagen die Spielmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft ausgetragen werden. Es kam dabei wiederum zu schweren Ausschreitungen gegen Angehörige der deutschen Minderheit. Der Turnverein Plesch wurde von einer Abteilung Aufständischer angehalten, nach Ausweisen revidiert und am Weiermarkt verhindert. Ähnlich ging es einer Abteilung des Rattowitzer Turnvereins, der auf freier Chaussee von einer etwa 30 Mann starken Bande uniformierter Aufständischer überfallen wurde. Die Angreifer schlugen auf die Weierlöfen mit Stöcken und Knütteln und zerbrachen ihre Mandolinen und Lauten. Als die zum Teil erheblich Verletzten die Flucht ergriffen, wurden sie von den Aufständischen

auf Fahrrädern verfolgt

und weiter mißhandelt. Ein dritter Zwischenfall ereignete sich in Plesch. Etwa 30 Turner hatten sich in einem Gartenlokal zum Mittagstisch gesetzt, als eine Bande Aufständischer erschien und das Lokal umstellte. Um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, mußten die Turner das Lokal und schließlich auch Plesch räumen und die Turnkämpfe abbrechen. Auf dem Wege zum Bahnhof wurden sie aber erneut belästigt und zum Teil auch geschlagen. Wie bei den Hübener Vorfällen gelegentlich der Gemeindevahlen, geschahen auch diese Ausschreitungen

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhahn.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Wie heißt er denn mit Vornamen?“ erkundigte sich Fritz. „Muß ich Ihnen das sagen?“ und als er nickte, sagte sie leise: „Den Namen ‚Cornelius‘ kann ich mit dem besten Willen nicht aussprechen.“

Er nahm ihre Hand — und dann nahm er ihre andere Hand:

„Fräulein Dina!“

„Mademoiselle!“ rief es von neuem.

„Ich muß ins Haus. Wollen Sie mich begleiten?“

„Gern, Fräulein Dina.“

Das Haus lag in funkelndem Lichterglanz, als sie die Treppe emporstiegen.

„Auf Wiedersehen bei Tisch, Fräulein Dina.“

Da sagte sie:

„Fräulein Dina hört sich nicht gut an. Sagen Sie Dina.“

„Es war großartig,“ sagte Jonny. „Es war einfach herrlich. Und weißt du, wie sie heißt? Donata Pincon heißt sie. Donata ist ein spanischer Name. Findest du nicht, daß er fabelhaft zu ihr paßt? Donata Pincon! Das finde ich viel schöner als Dina d'Orsay.“

„Na also, da hats dich ja glücklich gepackt!“

„Wie so gepackt?“ fragte Jonny. „Sie ist süß. Süß ist übrigens kein Ausdruck. Sie könnte geradezu eine Hamburgerin sein, so vollkommen ist sie.“

„Wo wart ihr denn nach dem Theater?“

„Wir waren in einem Tanzlokal. Draußen, in der Nähe des Pantheon. Wir sahen daran vorbei. Bullier heißt es. Aber anständig, kann ich dir sagen, durchaus anständig. Studenten und Künstlerinnen und ein paar Modelle von der Academie.“

„Woher weißt du denn das alles so genau?“

„Das hat sie mir doch erzählt.“

„Dann freilich.“

„Danach waren wir in einem Kaffeehaus. Oder eigentlich mehr einem Restaurant. Oder vielmehr halb Restaurant, halb Kaffeehaus. ‚Closerie des Lilas‘. Da haben wir Hühnersuppe gegessen. Das ist Spezialität in der ‚Closerie des Lilas‘. Und dann habe ich sie nach Hause gebracht. Sie wohnt in der Rue Caribinet, an der Avenue de Bagram. Schade, daß es nun aus sein muß.“

„Warum denn?“

„Da fragst du noch? Du konntest doch nicht im Ernst in das Haus dieses Marquis d'Orsay gehen. Der Schwindel würde doch in derselben Minute an den Tag kommen. Fritz, ich warne dich nachdrücklich: laß es. Nein, kommst du leicht. Wie die Sache ausgehen wird, wenn du wieder herauskommst, das kann ich mir nur so ungefähr vorstellen. Ich kann mir nicht helfen, ich sehe zwei Schupsteue rechts und links von dir.“

„Hätte ich das bloß gestern bedacht,“ nickte Fritz bekümmert. „Nun ist es zu spät.“

„Wieso zu spät?“

„Ich bin gestern abend dagewesen.“

„Fritz!“

„Und die Verlobung ist in aller Form geschlossen worden.“

„Du natürlich als Vanderquilt.“

„Als was sonst? Glaubst du, sie hätte mich genommen, wenn ich mich als Fritz Jacobsen vorgestellt hätte?“

„Großer Gott! Du gehst mit sehenden Augen in dein Verderben!“

„Jonny,“ sagte Fritz und nahm die Hand des Freundes,

„du weißt, wie es ist: verliebt zu sein. Kannst du dir dieses Gefühl verhandelt denken?“

„Nein. Verliebt als ich in Donata Pincon bin, das gibts gar nicht.“

„Um so besser.“

„Aber trotzdem weiß ich doch jede Minute: es kann nicht sein. Dann bescheide ich mich eben und sehe mich nach etwas anderem um.“

„Und das nennst du verliebt?“

„Ich bin eben ein Mann, der den Tatsachen ins Auge sieht.“

„Das sagen alle, die mit den Tatsachen nichts anzufangen wissen. Was ein rechter Kerl ist, der nimmt die Dinge in die Hand und zwingt sie. Wenn ich will, kann ich manches. Viel-

leicht alles.“

„Das alauhe ich nicht,“ sagte Jonny und schüttelte den Kopf.

„Du willst zum Beispiel Cornelius Vanderquilt sein. Aber ich bin gespannt, wie du es in die Wirklichkeit umsetzen willst, und wenn du die Dinge zehnmal in die Hand nimmst, um sie zu zwingen.“

„Aber du siehst doch, kein Mensch zweifelt daran. Der Marquis hat mir erklärt, er würde mich unter Tausenden herausgefunden haben, so wenig hätte ich mich verändert.“

„Dann hast du das Glück gehabt, an einen Trottel zu geraten.“

„Es ist immer dasselbe mit dir, Jonny: du verstehst nicht, dich in die Seelen der andern hineinzuversetzen. Das ist einfach Autosuggestion, weiter nichts.“

„Und wenn nun der Echte kommt?“

„Also, so wie die Dinge jetzt stehen, kann ich dir sagen: wenn der Echte kommt, wird er als Schwindler herausgeworfen.“

„Und das läßt du zu?“

„Nein, Jonny. Das lasse ich natürlich nicht zu.“

„Laß dir nochmals gesagt sein: wir wollen abreisen.“

Es klopfte. Der Portier trat ein und meldete, der Wagen sei vorgefahren.

„Was für ein Wagen?“ fragte Jonny. „Wohin willst du denn fahren?“

„Ins Grand Hotel des Champs Elysees.“

„Du bist wohl verrückt!“

„Da ich nun einmal Vanderquilt bin, muß ich wohl oder übel als Vanderquilt auftreten. Du mußt doch begreifen. Außerdem hat Rothemel telegraphiert: er kommt nach Paris, um mir das Geld zu bringen.“

„Wohin hat er denn telegraphiert?“ fragte Jonny verblüfft.

„Postlagernd natürlich. Soll ich ihn etwa hier in diesem

Vorstadtpensionat empfangen? Er würde direkt stuppig werden, wenn ich ihn hierher führen wollte. Kommt, wir wollen zum Wagen.“

Die Hausdiener standen bereits wartend am Auto; leicht-

tend lagen die hellgelben Koffer auf dem Wagendach.

„Du verstrickst dich immer mehr in — na ja, in Gefüh-

widrigkeiten. Das Vermögen, das du jetzt in Empfang nimmst, gehört doch von rechts wegen Vanderquilt und nicht dir.“

„Wieso denn, um Gottes willen? Hat Vanderquilt irgend-

etwas getan, um sich dieses Geld zu verdienen? Hat er Geld

hergegeben? Hat er Arbeit geleistet? Hat er sich bemüht,

auch nur einen Finger krümmen zu machen?“

„Das Geschäft ist auf den Namen Vanderquilt gemacht

worden. Das wächst kein Regen ab.“

Das Auto wendete mit einem scharfen Ruck rechts herum

— nach Westen.

„Nein, Jonny,“ sagte Fritz, „so liegt es denn nun doch

nicht. Der Name Vanderquilt ist, wie soll ich sagen, ist aller-

dings ein Faktor, der nichts ist als eine imaginäre Größe.

Eine Hilfszahl, die man an einer bestimmten Stelle einfügt

und die man nachher wieder wegwirft — weil sie selbst in

der Rechnung gar nicht mitzählt, weil man sie nur als Füllsel

gebraucht hat. So ist es. Genau so, Jonny. Ich habe den

Namen Vanderquilt eingesetzt und radriere ihn nachher wieder

aus; es ist so, als ob er nie dagestanden hätte.“

„Du hast eine fabelhafte Art, die Dinge zu betrachten,“

sagte Jonny. „Unter deinen Händen wird alles anders.“

„Du bist eben ein Hamburger, ein nüchterner Realist. Ich

aber bin ein Idealist.“

Am anderen Morgen stand es im „Matin“.

„Cornelius Vanderquilt ist in Paris; er ist im Grand

Hotel des Champs Elysees abgestiegen.“

Am zehn Uhr ließ sich ein Herr melden. Es war Mon-

sieur Didier, der Direktor der Wollweberei Neuilly.

„Es ist uns eine besondere Ehre, Herr Vanderquilt,“ sagte

er, indem er sich unausgeseht beugte, „den jungen Herrn

begrüßen zu dürfen, der einmal das Textilwerk beherrschen

wird. Auch unsere beschriebenen Anlagen in Neuilly haben die

Ehre, mit Ihrem Hause zu arbeiten, und wir glauben darum

diesen Besuch, um den ich Sie bitte, als die Gunstbezeugung

eines so lieben und erlauchten Gastes betrachten zu dürfen.“

Sie fuhren nach Neuilly. Herr Didier machte den Cicerone.

Er sprach ein bißchen Englisch; es war sehr interessant,

zumal weder Fritz noch Jonny jemals eine Weberei gesehen

hatten.

„Was ist das da drüben für ein Gebäude?“ erkundigte sich

Fritz, als sie über den Fabrikshof gingen.

(Fortsetzung folgt.)

vor den Augen der Polizei, ohne daß diese sich der Ueberfallenen annahm.

Im D-Zug durch das Meer.

Feierliche Einweihung des Sylter Damms.

Das in seiner Art gewaltige Bauwerk Preußens ist fertig. Der Sylter Damm wird am 1. Juni feierlich dem Verkehr übergeben werden. Der Feier wohnt auch der Reichspräsident bei. Der Weg zu einer der schönsten Inseln der deutschen Nordsee geht nicht mehr über einen dänischen Korridor. Für Nordpreußen wird Sylt ein Wochenendziel werden.

Die Herstellung dieses am Fuße 50 bis 60 Meter, an seiner Krone, auf dem die Gleise liegen, 11 Meter breiten, durchweg 8 Meter hohen und rund 12 Kilometer langen Damms, der sich wie ein kräftiger Wall in weitem Bogen bis an die Insel zieht, erforderte eine dreijährige Arbeitszeit. Die Probe auf seine Festigkeit und Zuverlässigkeit hat er bereits bestanden. Die schreckliche Sturmflutkatastrophe trieb das Wasser in Hamburgs Straßen hoch hinein, und Helgolands Düne barst, aber der im Bau begriffene Sylter Damm stand wie ein Fels im Meer.

3 200 000 Kubikmeter Boden wurden benötigt, um den Damm aufzuschütten, 300 000 Tonnen Steinmaterial verschlang die Pflasterung, 18,5 Millionen hat der Damm ohne Gleise gekostet. Das ist eine gewaltige Summe, aber ihre Ausgabe wird sich sicherlich in reichem Maße lohnen. Schon heute ist ein Gewinn von 270 Hektar schönsten Marschlandes zu verzeichnen, und durch weitere Umdeutung werden im Laufe der Jahre viele, viele Hektar hinzukommen. Die wirtschaftlichen Vorteile, die der Eisenbahnanschluss den Syltern bringt, sind noch gar nicht abzuschätzen.

Jedenfalls bedeutet das, was die Kunst unserer Ingenieure mit der Verwirklichung des Sylter Damms geschaffen hat, eine Glanzleistung im wahrsten Sinne des Wortes. Eine der allergrößten Schwierigkeiten, die sich dem Werk entgegenstellten, bot der unsichere Meeresgrund. Es ist bekannt, daß schon bei Eisenbahnbauten auf dem flachen Lande die Herstellung des Unterbaus für den Schienenweg die allergrößte Aufgabe darstellt. In der See ist das noch viel schwieriger. Die beträchtliche Last der D-Züge auszuhalten, sondern auch das teilweise Mehrgewicht, das durch die sogenannte „beschwingte Last“ hinzutritt. Nahe der D-Zug mit fast achzig Kilometer Geschwindigkeit über das Schienengerüst dahin, dann hat der Unterbau natürlich eine weit erheblichere Belastung als bei ruhender Last auf sich zu nehmen. Infolgedessen mußte hier, wo es sich um unsicheren Meeresboden handelte, mit noch weit größerer Vorsicht zu Werke gegangen werden. Es wurden jedoch die allerjüngsten Errungenschaften unserer Technik in so ausgiebigem Maße angewandt, daß der Damm auch die allerhöchsten Ansprüche zu erfüllen vermag. Der Damm ist auf acht Meter über die Oberfläche des Meeres hinausgeführt, so daß auch bei allergrößtmöglicher Flut die Wagen nicht an den Zug ankommen können. Alle Sicherheitsmaßnahmen sind in so umfassender Weise getroffen, daß der Fahrpaß sich dem „D-Zug übers Meer“ mit der gleichen Ruhe und Selbstverständlichkeit anvertrauen kann wie auf dem flachen Lande.

Vermischtes.

Sieben polnische Soldaten verbrannt. Eine polnische Maschinengewehrkompanie, die auf dem Durchmarsch im Dorfe Surowo (Wojewodschaft Posen) in einer Scheune übernachtete, wurde das Opfer einer furchtbaren Katastrophe. Als die Soldaten eingeschlafen waren, brach in der Scheune ein Brand aus, der sich mit ungeheurer Geschwindigkeit ausbreitete, so daß in kürzester Zeit das Gebäude in hellen Flammen stand. Sieben Soldaten sind verbrannt, vierzehn wurden mit so schweren Brandwunden in das Spital eingeliefert, daß man an ihrem Auskommen zweifelt, und fünfzehn weitere erlitten schwere Verletzungen. Eine achtlos weggeworfene brennende Zigarette dürfte den Brand verursacht haben.

Ein amerikanisches Marineschiff brennend abgestürzt. Wie aus New York berichtet wird, ging gestern nachmittags in Annapolis ein amerikanisches Marineschiff während eines Manövers in Flammen auf und stürzte aus 500 Fuß Höhe auf einen steilen, mit tausendköpfigen Menschenmenge brennend zu Boden. Die vier Insassen, ein Offizier und drei Mann, wurden getötet.

Ein Deutscher erster Inhaber der Goldenen Lorentz-Medaille. In einer außerordentlichen Sitzung der Naturwissenschaften der Königlich Niederländischen Akademie der Wissenschaften wurde dem bekannten Berliner Physiker Prof. Max Planck die Goldene Lorentz-Medaille feierlich überreicht. Diese Auszeichnung wurde anlässlich des 50jährigen Doktorjubiläum des holländischen Physikers Dr. Lorentz am 31. Oktober 1923 von der Niederländischen Akademie der Wissenschaften zum Zweck der Anerkennung bedeutender Leistungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften gegründet und soll alle vier Jahre verliehen werden. Professor Dr. Max Planck ist der erste Inhaber der Medaille.

Stadt, Kreis, Provinz

Protestkundgebung gegen die polnische Gefahr. Im Schützenhaus findet am morgigen Mittwoch, 8 Uhr abends, die große, vom „Stahlhelm“ einberufene öffentliche Versammlung statt, in der gegen die polnische Eroberungsgelüste energig Protest erhoben werden soll. Der Redner des Abends, Oberstleutnant Stavenhagen, ist als genauer Kenner der deutschen Lage und als hervorragender Redner bekannt. Auch das deutsche Filmwerk vom Berliner Stahlhelmtag, das den Abend beschließt, wird lebhaftes Interesse finden, zumal hier nur diese einmalige Vorführung der gewaltigen Massenkundgebung deutscher Männer stattfinden kann. Die nationale Bevölkerung Stolls wird es sich nicht nehmen lassen, durch einen Massenbesuch auch für den äußeren Erfolg der Veranstaltung zu sorgen. Der Schützenhaussaal wird um 7 Uhr geöffnet. Vorwissen auf die Anzeige in der heutigen Zeitung.

Tanz des Gd. Verbandes der weiblichen Jugend Pommerns. Die festlichen Tage sind vorüber, die frohen Lieder, Klagen, sind verstummt, aber in den Herzen da singt und klingt es weiter. 700 junge Mädchen hat die Stadt Stoll in ihren geliebten Mauern beherbergt, über 300 Häuser haben sich auf ihre Gäste geöffnet, um die fremden Gäste aufzunehmen, und viele fleißige Hände sind rastlos bemüht gewesen, Freude zu spenden, der Jugend den Tisch zu decken, sie mit reichem Blumenschmuck zu schmücken. Die Jahrestagung in Stoll wird der evangelischen

weiblichen Jugend und ihren Führern eine leuchtende Erinnerung bleiben, ein Höhepunkt in ihrem Verbandsleben, und mit aufrichtigem Dank rufen sie den lieben Stolpern ein herzliches „auf Wiedersehen“ und „vergelt's Gott“ zu.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Gutes Malenz bei Neujogelow und des Vorwerks Nothor Bahn bei Großficko ist erloschen.

Neues von den Fischwanderungen. Ueber die Wanderungen einzelner Fischarten sind wir gut unterrichtet, über andere aber noch wenig. Man hat deshalb Schollen und andere Fische mit Hartgummimarken versehen, um ihre Wanderungen zu ermitteln. Dadurch hat man festgestellt, daß ein Fisch nie aus der Ostsee in die Nordsee oder umgekehrt wandert; wohl aber ziehen sich innerhalb jedes dieser Meere Wanderungen nachweisen. So sammeln sich im Bornholmer Becken die Flundern von den Küsten der Ostsee aus 40 Seemeilen im Umkreis durch eine Wanderung von 3 bis 4 Kilometer im Tag zum Laichen im Frühjahr und wandern dann an die nahrungreicheren Küsten zurück. Ähnlich versammeln sich viele Flundern und Schollen der Nordsee zum Laichen in der sogenannten Kanalsee oder südwestlichen Nordsee in dem dort verhältnismäßig tiefen, warmen und salzreichen Wasser.

Ein Zollflugzeug an der Ostseeküste. Die Zollaufsicht an der Ostseeküste ist durch Einstellung eines Wasserflugzeuges verstärkt. Es hat die gleichen Aufgaben, die nach den allgemeinen und besonderen Zollvorschriften den Zollkreuzern obliegen. Die auf dem Flugzeug befindlichen Zollbeamten sind Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft. Das Flugzeug, das als Hubschrauber den Buchstaben D führt, gibt seine Absicht, ein Schiff anzuhalten, dadurch zu erkennen, daß es entweder eine Handflagge in Form eines grünen Wimpels zeigt, der in weißen Buchstaben die Aufschrift „Zoll“ trägt, oder daß es eine Leuchtschleife abflicht. Ein so ausgerüstetes Schiff hat auf dieses Zeichen bezudrehen und den Zollbeamten des Flugzeuges Gelegenheit zu geben, an Bord zu kommen.

Nachtscheinlichtzeichen für den Autoverkehr. Auf der Stolpmünder Chaussee sind mehrere Nachverkehrszeichen aufgestellt worden, die durch die Scheinwerfer der Autos beleuchtet, schon von weitem hell aufleuchten und den Fahrern bei Nacht die Orientierung ermöglichen.

Großkratt. Beschlagnahmen wurden im hiesigen Bezirk der Zollinspektion Großkratt in diesen Tagen eine größere Anzahl Körbe und junge Gänse, die sämtlich von Polen unverzollt über die Grenze geschmuggelt worden sind. Weitere Nachforschungen darüber seitens der Grenzbeamten sind noch im Gange.

Lauenburg, 30. Mai. Reit- und Jagdturnier. — Das gestern auf der Luggewieser Heide veranstaltete Reit- und Jagdturnier hatte trotz des Feuerwetters eine große Anziehungskraft ausgeübt; denn wohl gegen 2000 Zuschauer hatten sich dazu eingestellt. Nach einigen Vorprüfungen am Vormittag begannen die Endprüfungen nachmittags gegen 2 Uhr. Es war durchweg sehr gutes Pferdmaterial am Start erschienen. Beim Jagdspringen erlitt leider Hr. Meißner-Stolz einen Sturz, bei dem sie sich erhebliche Quetschungen zuzog.

Lauenburg, 50jähriges Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr. — Lauenburg prangte am Sonntag zu Ehren seiner freiwilligen Feuerwehr, die ihr 50jähriges Bestehen feierte, im Festschmuck. Zu den Festlichkeiten hatten Vertreter entsandt die Wehren in Stoll, Leba, Köstlin, Schlawa, Regenwalde, Labes, Nimmelsburg, Nügnwalde, Polkow, Bütow und Neuenborf. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Vorsitzenden des Pommerischen Provinzial-Feuerwehrverbandes, Prof. Dr. Nierix Anklam, Branddirektor Emuth Berlin und Brandinspektor Nimmig Stoll. Nach einem Festabend am Sonnabend, folgte am Sonntag ein Festgottesdienst. Darauf trat der erste Unterverbandsstag in Fests Hotel zusammen, nach dessen Beendigung die Lauenburger Wehr Übungen zur Vorführung brachte, die ausgezeichnet klappten. Einem gemeinsamen Mittagessen schloß sich ein Festzug an, dem auf dem Schützenplatze ein Konzert folgte. Ein Festball beschloß die festlichen, durch keinen Mißklang getrüben Veranstaltungen.

Nügnwalde, Schwerer Motorradunfall. — Ein schweres Motorradunfall ereignete sich in der Nacht zum Montag auf der Chaussee Nügnwalde — Karwiß anfangs des Schlawiner Waldes. Die drei Schlawiner Kaufleute Finger, Ruhnow und Scheunemann hatten mit einer fast neuen M. S. U.-Maschine eine Ausfahrt nach Nügnwaldermünde unternommen. Schon auf der Fahrt nach hier hatten die drei einen kleinen Sturz, der aber allmählich abfiel. Auf der Rückfahrt von Nügnwaldermünde saßen die Fahrer mit einer unverantwortlich großen Schnelligkeit nach Nügnwalde herein. Die Folge davon war ein Sturz an der Ede Mäuler- und Langestraße. Aber auch diesmal ging alles art. Die Fahrer hielten sich denn noch bis gegen 1 Uhr in Nügnwalde auf und verließen ohne Beleuchtung die Stadt in Richtung Schlawa. An der oben schon näher bezeichneten Stelle muß sich dann das Unglück abgespielt haben. Der Fischer K. aus Drenzig fand kurz nach 1 Uhr die Maschine und Fahrer auf der Chaussee liegen. Der Führer Scheunemann, der anscheinend nur leichtere Verletzungen erlitten hatte, schleppte sich mit K. bis Schlawin, von wo ärztliche Hilfe telephonisch aus Nügnwalde angefordert wurde. Der herbeigeeilte Dr. Lehmann konnte bei Ruhnow nur noch den durch Schädelbruch eingetretenen Tod feststellen, Finger hat außer einem Schädelbruch anscheinend innere Verletzung davongetragen und ist bisher noch vernehmungsunfähig. Scheunemann, der die Maschine auf der Rückfahrt führte, hat einen Schlüsselbeinbruch erlitten und befindet sich den Umständen nach wohl.

Bütow, Ein Eisenbahnattentat wurde an einem der letzten Tage in der Nähe des Eisenbahnüberganges beim Gute Großpomeiske verübt und zwar kurz bevor der Triebwagenzug von Lauenburg nach Bütow die Strecke passierte. Zwei Schüler im Alter von 11 Jahren hatten Steine, Blech und Urat auf die Schienen angehäuft, sodas unbedingt ein Eisenbahnunglück zu verzeichnen gewesen wäre, wenn nicht durch die Achtsamkeit des Zugführers kurz vor der betreffenden Stelle der Zug zum Halten gebracht werden konnte.

Falkenburg, Selbstmord. — In der Nacht zum Sonnabend erschoss sich der Förster Detert in Groß-Grünow mit seinem Jagdgewehr. Die Kugel durchschlug beide Schläfen. Der Grund zur Tat ist in Liebestummer zu suchen.

Stettin, Mord auf der Berliner Chaussee! — Am Sonnabend wurde der Versicherungsangestellte Fritz Ruffow, 24 Jahre alt, in Stettin bei den Eltern wohnhaft, auf der Berliner Chaussee in fast unmittelbarer Höhe der Bahnüberführung Pommerensdorf gegen 11 Uhr abends von einem noch unbekanntem Täter überfallen, der nach einem zweimaligen Auf: „Hände hoch!“ zwei Schüsse auf W. abgab. Diese verletzten ihn tödlich. Ruffow kam mit seiner Frau Th. aus der Gegend von Scheune und benutzte den rechten Fußgänger-

der Regierungspräsident eine Belohnung von 3000 Mark aus, wegen der Chaussee. — Auf die Ermittlung des Täters setzte Anklam. Beim Ausflug tödlich verunglückt. Auf dem Rückweg des Gefangenen aus dem Dorfe Iben von einem Ausflieger fuhr der 43jährige Arbeiter Adese auf dem Rade neben einem Wagen; plötzlich erhielt er von einem der Pferde einen Hufschlag gegen den Kopf, so daß er sofort vom Rade stürzte und außerdem vom Wagen überfahren wurde. Der Verunglückte war sofort tot.

Greifswald, Rechtsanwalt Dr. Tramm f. In Montal Vermala in der Schweiz, wo er Heilung von türkischem Leiden suchte, ist am Sonntag Rechtsanwalt Dr. Ernst Tramm aus Greifswald sanft entschlafen. — Ernst Tramm war am 16. Februar 1878 als Sohn eines Gymnasialprofessors in Anklam geboren, hat also ein Alter von nur 49 Jahren erreicht. Nach vollkommenem juristischen Studium seit 1900 im Staatsdienst beschäftigt, ließ er sich am 1. September 1909 als Rechtsanwalt in Greifswald nieder, wo er im Januar 1920 zum Notar ernannt wurde. Früh schon begann er im politischen Leben dieser Stadt eine Rolle zu spielen. Das allgemeine Vertrauen betrieb ihn auf den Posten des Vorsitzenden des Deutschen Nationalen Kreisvereins Greifswald, und bald darauf wurde er auch zum zweiten Vorsitzenden des Landesverbandes Pommern der Partei gewählt, wie er auch dem Hauptvorstande der Deutschen Nationalen Volkspartei in Berlin angehört hat. In allen diesen Stellungen hat Dr. Tramm Hervorragendes geleistet und wenn unsere Partei bei den letzten Wahlen in Pommern einen so stolzen Aufschwung genommen hat, dann ist das zu einem guten Teile auch das Verdienst ihres nun so unerwartet dahingegangenen zweiten Landesvorsitzenden gewesen.

Deutscher-Krone (Grenzmark), Raubüberfall auf einen Landbriefträger. — Am Sonnabendvormittag wurde auf der Chaussee im Walde zwischen Bahnhof Kleinitz und dem Dorfe Kramste der Landbriefträger Noeske von einem Begehrer vom Fahrrad gestochen und mit einem Knüttel über den Kopf geschlagen. Darauf entriß der Straßenträuber dem auf dem Boden liegenden Postbeamten einen Geldbrief mit 4000 Mark Inhalt und suchte mit der Beute das Weite. Die Verfolgung wurde sofort eingeleitet, verlief aber bisher erfolglos.

Wie wird das Wetter? Bericht der Deutschen Seewarte.

Das skandinavische Tiefdruckgebiet, das die Witterungsstellung in Pommern während der letzten Tage beherrschte, liegt heute abend über Schottland. Die gleichmäßigen Temperaturverhältnisse in seiner Umgebung deuten darauf hin, daß es neue Energie nicht wieder gewinnen wird, und damit dürfte sein Einfluß auf die Witterungsstellung auf geringe Gebiete in seiner nächsten Umgebung beschränkt sein. Dagegen wird das osteuropäische Hochdruckgebiet noch für einige Zeit dem Vordringen des neuen Biscaya-Tiefs Widerstand entgegenzusetzen, sodas die eingetretene Wetterberuhigung vorerst noch anhalten wird. Allerdings ist aus einem allgemein über Mitteleuropa zu beobachtenden Barometerfall zu ersehen, daß das Biscaya-Tief in nordöstlicher Richtung vorrücken und auf neue eine Wetterverschlechterung hervorruft wird.

Weiter-Vorhersage: Bei meist schwachen östlichen, später südlich drehenden Winden wolloses Wetter ohne nennenswerte Niederschläge, später Bevölkerungszunahme, nachts kühl, tags wärmer, Frühnebel.

Sport und Spiel.

Das 4. Gauertfest des Hinterpommerschen Turnvereins wurde zusammen mit dem 2. Hinterpommerschen Volksturnturnen des L. B. Stolpmünde am Sonnabend und Sonntag, den 28. und 29. Mai, in Stolpmünde abgehalten. Schon am Sonnabend nachmittag und abends kamen die Turnerinnen und Turner mit den Jüngen in Stolpmünde an, wo im Parkhotel in Anwesenheit einer großen Anzahl von Ehrengästen und unter Mitwirkung der befreundeten Stolpmünder Vereine, insbesondere des Männergesangsvereins, ein würdiger Begrüßungsabend veranstaltet wurde, bei dem die Turner zeigten, daß Ernst und Frohsinn in ihren Reihen zu Hause sind. Bürgermeister Rathenow richtete beherzigenswerte Worte über das Deutsche Turnen an die zahlreichen Festteilnehmer. An den Wettkämpfen am Sonntag nahmen 150 Einzelkämpfer und über 100 Turnerinnen teil. Die Kämpfe begannen am frühen Morgen und waren bis zum Mittag zum großen Teil abgewickelt, sodas nachmittags in der Hauptsache nur noch der sehr spannende Wettkampf der mehr als 38 Jahre alten Turner, sowie die Entscheidungen in den Läufen, Staffelläufen, im Stabhochsprung und im Boxen ausgetragen wurden. Außerdem boten die völlig unvorbereiteten Freiübungen der Turner und Turnerinnen den in großer Zahl erschienenen Zuschauern ein schönes Bild. Leider litt die Veranstaltung etwas unter dem Wetter, besonders am Nachmittag mußten die Wettkämpfer gelegentlich vor dem Regen Schutz suchen. Trotzdem aber konnten sämtliche Kämpfe ordnungsgemäß durchgeführt werden, wenn auch die erzielten Leistungen durch die Ungunst des Wetters nicht so hoch waren, wie es erwartet wurde. Besonders eindrucksvoll war an dem Festvormittag der Gottesdienst auf dem Spielplatz und nachmittags der Festzug durch den Ort.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 295—299 (am 27. 5. 293—297). Roggen Märk. 272—278 (270—276). Gerste 232—264 (230—262). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste — (—). Hafer Märk. 242—248 (240—246). Mais loko Berlin 194—197 (192—195). Weizenmehl 37,75—39,75 (37,50—39,25). Roggenmehl 36,75—38,50 (36,50—38,00). Weizenkleie 16,00 (15,75). Roggenkleie 18,50 (18,50). Raps — (—). Leinfaat — (—). Viktoriaerbsen 42—58 (42—58). Kleine Speiseerbsen 27—30 (27—30). Futtererbsen 22—23 (22—23). Peluschken 20—22 (20—22). Ackerbohnen 20—22 (20—22). Wicken 22,00—24,50 (22,00—24,50). Lupinen blau 14,75—15,75 (14,75—15,75). gelbe 16,00—17,50 (16,00 bis 17,50). Seradella 18—23 (18—23). Rapskuchen 15,60—16,10 (15,50—16,00). Leinkuchen 19,80—20,20 (19,50 bis 19,80). Trockenschrot 13,40—13,60 (13,40—13,60). Sojafschrot 19,80—20,30 (19,60—20,10). Torfmelasse — (—). Kartoffelflocken — (—).

Stettiner Getreidenotierungen vom 30. Mai. Für 1000 Kilo: Roggen inf. 284, Weizen inf. 308—314, Hafer 247—253, Futtergerste 248—260.

Amtliche Bekanntmachungen.

Betrifft Schulgelderhebung.

Die für den Monat Juni fälligen Schulgelder — Gymnasium, Oberlyzeum, Höhere Handelsschule, Handelsschule, Knaben- und Mädchenmittelschule — sind innerhalb 3 Tagen an unsere Steuereinnahme zu zahlen.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung tritt Mahnung und nötigenfalls Zwangsbetreibung ein. Die nicht unerheblichen Mahn- und Pfändungsgebühren fallen den säumigen Zahlern zur Last.

Zur Entgegennahme der Schulgelder ist unsere Steuerkasse am 2. und 3. Juni auch nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.

Der Magistrat.

Vermögenserklärung für 1927.

Die Vordrucke für die Vermögenserklärung für 1927 werden den zur Abgabe der Vermögenserklärung Verpflichteten in diesen Tagen übersandt werden.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 18. 5. 1927 betr. Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Vermögenserklärung für 1927, weise ich darauf hin, daß die Pflicht zur Abgabe der Vermögenserklärung von dem Empfang eines Vordruckes jedoch nicht abhängig ist. Vordrucke werden daher auch im Finanzamt werktäglich von 8—1 Uhr abgegeben.

Stolp, den 28. Mai 1927.

Finanzamt.

Der Evangelische Verband der weiblichen Jugend Pommerns spricht dem Magistrat und der Bürgerschaft von Stolp seinen wärmsten Dank aus für die freundliche Aufnahme und alle uns erwiesene Hilfe, welche zum Gelingen unserer Jahrestagung so wesentlich beigetragen hat.

Grabdenkmäler

Eine Ladung Granitkreuze, Granithügelsteine

in verschiedenen Größen, sowie neue Muster in künstlerischer Ausführung neu eingetroffen

Grabeinfassungen

für groß und klein

Karl Holz, Präsidienstraße 48.



KIEPENKERL
RAUCHEN!

OLDENKOTT-REES



Damen- und Herrenräder

Neueste Modelle 1927.

Nur erstklassige Fabrikate.

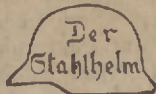
Preise:

65, 75, 85, 95, 100, 110—135 Mark.

Auf Wunsch Wochenraten von 4 Mk. an.

Katalog kostenfrei.

Paul Lange, Mittelstr. 46.



Große öffentliche Versammlung u. Protestkundgebung gegen die polnische Gefahr

am Mittwoch, den 1. Juni, abends 8 Uhr im Schützenhause.

Redner: Oberpfarrer Stavenhagen, Schlawe, über „Das bedrohte Deutschtum in Ostpommern“.

Einmalige Vorführung des

großen Filmwerkes vom 8. Reichsfrontsoldatentage in Berlin

und Bericht des Kameraden Tachen über:

„Der Stahlhelm Stolp in Berlin.“

Musik: Stahlhelmtapelle (altpreußische Heeresmusik)

Saalöffnung: 7 Uhr.

Eintritt: 50 Pfa., Jugendliche: 30 Pfg.

Vorverkauf Musikalienhandlung Albrecht.

Wir fordern die vaterländisch gesinnte Bevölkerung Stolps auf, sich an der Protestkundgebung zu beteiligen. Die Gefahr ist größer als viele ahnen. Der packende Stahlhelmfilm kann nur dieses eine Mal in Stolp gezeigt werden.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Stolp.

A 123

Deutsche „Wienholz“ Blauband MARGARINE ist und bleibt die beste Back- und Tafelbutter

Als Zugabe umsonst: Die „Wienholz“-Blauband-Jugendwoche.

Fordern Sie „Wienholz“-Blauband. Achten Sie auf die Packung!

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 Lederlager — Techn. Geschäft Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Nur im Spezialgeschäft kaufen Sie

Korbmöbel

für Balkon und Garten, sowie sämtl. Korbwaren preiswert und gut

Ernst Pieksch, Korbmachermstr.

Schmiedetormauerstraße 41.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.

Garten- u. Feuerspritzen-Schläuche

in Gummi und Hanf empfiehlt in allen Weiten

Fernsprecher 892. J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Maschinen- Zylinder- Motoren- Zentrifugen- Auto- Leder-

Maschinen- Wagen- Leder- Huf-

Ha. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1863.

Oele Fette

Ha. Treibriemen

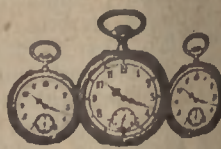
2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Freibaut.
Mittwoch nachm. 2 Uhr
Verkauf von Rind- und
Schweinefleisch.
Die Schlachthofverwaltung.

Uhren-



Reparaturen

sauberste und schnellste Ausführung.

Billigste Preise.

Kunst Uhrmacher

Holstentorstrasse 5

Sommer-

proffen
auch in den heftigsten Fällen werden in einigen Tagen

unter Garantie

d. d. echte unschädliche Teint- verschönerungsmittel Venus Stärke B. (gef. gesch.) beseitigt.

Keine Schädlichkeit. Nur zu haben bei:

Joh. Seb. Bach, Markt 25.
Germania-Druckerei
Hans Radday, Mittelstr. 44.

Holzpantoffeln

und
Blüschpantoffeln
mit Ledersohle

liefert billig

U. Bärschdorf

Pantoffelfabrikation

Dürr-Nöhresdorf in Sachst.
Vertreter gesucht.

Die
Hoch-
Berger
Fabrik
Königsberg
Friedrichsberg
Friedrichsberg
Friedrichsberg
Friedrichsberg

la. Bohnermasse

u. Fußbodenbeize
in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestr. 13.

Nr. 21 u. 42

unserer Zeitung kaufen wie
zurück.

Verlag der Zeitung
„Stolper Post.“